

PROF. DR. C. H. BECKER


 BONN, den 1. Oktober 1915.  
 DRACHENFELSSTRASSE 12.


Herrn Professor Dr. J. G o l d z i h e r

B U D A P E S T .

Zugligeti utca 21.

Hochverehrter, lieber Freund!

Ich habe Ihnen für eine ganze Reihe kleinerer Zusendungen, für Ihren Brief vom 6. und Ihre Karte vom 8. August zu danken. Sie wissen, wie ich mich über jede Zeile, von Ihrer Hand geschrieben, oder gedruckt freue. Aber es gibt Zeiten, wo man nicht zum Schreiben kommt. Eine solche Periode habe ich hinter mir, da ich 7 Wochen, von Bonn abwesend, ausschliesslich meiner Gesundheit gelebt habe, und nach meiner Rückkehr fand ich einen Stapel von Arbeit vor. Da ich endlich einmal etwas Gründliches für mein Magenleiden habe tun können, ist jetzt zu hoffen, dass ich den Weg gefunden habe, auf dem ich es bei sorgfältiger Diät los werden kann. Es wird allerdings noch lange dauern; schon heute aber fühle ich die segensreichen Wirkungen in Gestalt verstärkter Arbeitslust und Lebensfreude. Ich hoffe sogar, noch eine militärische Verwendung zu finden; von heute ab kann ich jederzeit als Dolmetscher einberufen werden.-

Ich schicke Ihnen heute wieder einen kleinen Aufsatz.



In dieser Kriegszeit komme ich ja nur zu politischen Schriften und Vorträgen. Es ist die zusammengedrängte Übersicht eines zweistündigen Semesterkollegs und gibt die in meiner holländischen Schlussantwort an Snouck ausgeführten Gedanken in etwas breiterer Formulierung. - Das deutsche Kriegsbuch erscheint bald in zweiter Auflage; die erste ist trotz des hohen Preises bereits vollständig ausverkauft. Ich bearbeite eben die englische Übersetzung, was ungezählte Stunden kostet, da mein Stil offenbar sehr schwer in's Englische zu übersetzen ist und ich zu viele Gedanken in einen engen Rahmen pressen musste. Die Unsicherheit, ob ich in Ruhe werde weiterarbeiten können, hindert mich natürlich z. Zt., mit irgend etwas Grösserem zu beginnen. So bereite ich Kollegs vor und beschäftige mich mit einigen Doktoranden und dem Islam. Darüber fällt mir ein, Sie zu fragen, wann ich eigentlich auf Ihren Aufsatz rechnen kann; denn ich darf doch wohl darauf zählen, Ihren Aufsatz über die Barhäufigkeit für den Islam zu bekommen? -

Von Snouck hatte ich auf das Kriegsbuch einen langen und unerquicklichen, aber persönlich freundschaftlichen Brief. Er hat eben kein Verständnis für uns und unsere Lage, und das tut einem um so weher, je mehr man ihn verehrt und bisher ohne Weiteres in seinen Kreis gestellt hat. Um so glücklicher bin ich, dass uns beide, <sup>Sie u. mich</sup> auch in politischer Hinsicht, das gleiche Wollen und Hoffen erfüllt. Zur Zeit scheint sich ja wirklich alles zuzuspitzen, und ich bin nach wie vor optimistisch davon überzeugt, dass bis Weihnachten der eigentliche

Krieg vorüber ist. Jedenfalls hoffe ich es; sollte ich mich täuschen, nun, so sind wir bis Weihnachten dem Frieden jedenfalls um einige Monate näher. -

Im Sanatorium in Frankfurt hatte ich während mehrerer Wochen den fast täglichen Umgang von Horowitz. Wir haben uns vortrefflich verstanden und über viele Dinge ausgesprochen. Er ist doch ein grundgelehrter und kluger Mensch. Littmann besuchte mich einen Tag. Mit Mittwoch stand ich in reger Korrespondenz. Herzfeld ist z. Zt. in Berlin. Ich hoffe, dass er in Zukunft keine militärische, sondern eine politische Verwendung finden wird und zwar eine, die seinen Kenntnissen entsprechend ist. - Von Massignon hörte ich durch Snouck; wir tauschten einige herzliche Worte. Er arbeitet im Auswärtigen Amt und ist im Kriege Vater geworden. - Mein Schüler Ritter schreibt regelmäßig interessante Briefe aus der Türkei. Er ist überall herumgekommen und z. Zt. am Schwarzen Meer. -

Ich hoffe, dass diese Zeilen Sie gesund antreffen. Lassen Sie doch bald wieder einmal etwas von sich hören, und verzeihen Sie mein langes Schweigen. -

In dankbarer Verehrung

Ihr getreuer

